

eines Handbuchs annehmen, ein nach den Vorworten von A. Iglesia Ferreirós durchaus erwünschter Effekt, da die Tagungen den Zweck hatten, den gegenwärtigen Forschungsstand zu dokumentieren und so die Erforschung der katalanischen Rechtsentwicklung zu fördern, die in einem vom Hg. geleiteten Projekt in Angriff genommen werden soll. Angesichts der hier gebotenen Fülle von Informationen ist es zu bedauern, daß keinerlei Index beigegeben wurde. Der erste Band enthält folgende Beiträge: Gero Dolezalek, *Research on Manuscripts of the Corpus Iuris with Glosses written during the 12th and early 13th Centuries: State of Affairs* (S. 17–45). – André Gouron, *Un assaut en deux vagues: La diffusion du droit romain dans l'Europe du XII^e siècle* (S. 47–63). – Giovanni Diurni, *La Glossa Accursiana: Stato della questione* (S. 69–93). – Aquilino Iglesia Ferreirós, *La difusión del derecho común en Cataluña* (S. 95–279). – Robert Feenstra, *L'école de droit d'Orléans au XIII^e siècle: Un état de la question* (S. 285–307). – Der zweite Band enthält: Antonio García y García, *El derecho canónico medieval* (S. 17–51). – Gérard Giordanengo, *Les feudistes (XII^e–XV^e s.)* (S. 67–139). – Mario Ascheri, *I giuristi, l'umanesimo e il sistema giuridico dal medioevo all'età moderna* (S. 145–161). – Victor Crescenzi, *Problemi dell'interpretatio nel sistema del diritto comune classico* (S. 167–206). – Aquilino Iglesia Ferreirós, *La recepción del derecho común: Estado de la cuestión e hipótesis de trabajo* (S. 213–330). – Die Diskussionen nach den einzelnen Sitzungen (Colloqui) sowie die Schlußdiskussionen (Taula rodona) wurden in beiden Bänden mit abgedruckt. C.M.

Ronald Butt, *A history of parliament. The middle ages*, London 1991, Constable, ISBN 0-09-470630-1, XIX u. 652 S., £ 12,95. – Daß ein ehemaliger politischer Journalist eine wissenschaftlich fundierte und sehr brauchbare Geschichte der Institution schreibt, mit deren modernem Nachkommen er sich im Berufsleben beschäftigen mußte, ist wohl keine Selbstverständlichkeit; aber die zu einem sehr günstigen Preis angebotene Paperback-Ausgabe dieser ursprünglich 1989 erschienenen Studie bietet einen guten Überblick zum Thema. B. holt weit aus, um mit dem angelsächsischen witan und anglonormannischen Hoftag anzufangen, und er bleibt konsequent bei einer flott geschriebenen Darstellung, so daß der Leser stets mit dem jeweiligen politischen Hintergrund anschaulich konfrontiert wird. Was vielleicht fehlt, ist der europäische Vergleich: der von B. anfangs ganz zu Recht betonte Zwang zur Legitimation und zur Werbung um Unterstützung und Zustimmung war ja kein Spezifikum des englischen Gemeinwesens, sondern bestand mehr oder weniger in allen Königreichen und Fürstentümern des lateinisch-christlichen Europas. Wenn etwa die Beispiele Aragons oder der spätm. deutschen Territorien überhaupt nicht vorkommen und das französische ma. parlement nur dreimal flüchtig erwähnt wird, entsteht eine gewisse Verkürzung der Sichtweise. Gerade für den beabsichtigten Leserkreis wäre eine vergleichende Perspektive wichtig; denn die Landsleute des Vf. (und des Rez.) tun oft so, als hätten sie die repräsentative Demokratie nicht nur erfunden (im MA kaum, wie B. zeigt), sondern auch für sich behalten. Aber auch für die wissenschaftliche Lektüre wäre es häufig nützlich zu wissen, was B. als das besondere an der Entwicklung im Vergleich zu anderen Ländern sieht. T.R.